

Liebe Leserin, lieber Leser,

es freut mich, dass vier Texte aus dem Buch Kohelet, uns besser bekannt unter Prediger, in die neue Perikopenordnung aufgenommen worden sind. Heute ist unser Predigttext aus dem Buch Kohelet. Seinen eigenartigen Namen hat dieses Buch von seiner Überschrift. Sie lautet im hebräischen Original: Worte Kohelets, des Davidsohnes, des Königs von Jerusalem. Man könnte dem Buch dann in Folge die Überschrift „Das Leben als Gabe und Aufgabe Gottes“ geben. Unsere demokratische Freiheit ist eine „durch die Demokratie geschützte Leere“, also eine „leere“ Freiheit, die von den Menschen gefüllt werden muss. Ein freiheitliches Gemeinwesen braucht deshalb gerade auch uns Christen, die mit ihrer Freiheit etwas anzufangen wissen. Es braucht Menschen, die an etwas glauben, die von etwas überzeugt sind, die sich für ihren Glauben einsetzen. Denn „frei sein heißt, etwas ganz Bestimmtes unbedingt zu wollen“. Der Kohelet hat das ganz deutlich vor Augen. Bei aller materiellen Absicherung bleibt dem Menschen die Erfahrung eines grundsätzlichen Mangels, die Sehnsucht nach tieferen Antworten. Und er merkt eben auch, dass auch gute äußere Bedingungen diesen inneren Mangel nicht stillen können. Und darum nimmt der Kohelet einen sehr radikalen Perspektivwechsel vor. Er fragt nicht mehr länger nach der Lebensaufgabe des Menschen aus Sicht des Menschen, sondern stellt die gleiche Frage nun von Gott her. Man könnte auch sagen: Kohelet wechselt von der Anthropologie zur Theologie. Und so stellt der Kohelet fest: Es ist Gott, der den Menschen eine Aufgabe gegeben hat, damit sie sich dieser widmen. Weitere Einsichten heute in der Predigt!

Gott befohlen,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext: Prediger (Kohelet) 12,1-7 (BasisBibel)

1 Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: »Sie gefallen mir nicht«; 2 ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, – 3 zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, 4 wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; 5 wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; – 6 ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. 7 Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Liebe Gemeinde!

Um die Botschaft entschlüsseln zu können, müssen wir vielleicht erst einmal den kennen lernen, der da spricht, in der Hebräischen Bibel „Kohelet“ genannt. Wer ist Kohelet? Martin Luther hat Kohelet als „Prediger“ bezeichnet. Wörtlich übersetzt heißt

das Wort allerdings: Versammler. Was wird hier versammelt - gesammelt? Im gesamten Buch geht es dem Kohelet immer darum, den Hörern eine sinnvolle Lebensführung aufzuzeigen. Also auch um Weisheiten. Und um die Menschen zu lehren. So beginnt der Prediger mit

1. Einer Einladung an die Jugend

Freue dich deiner Jugend und lass dein Herz guter Dinge sein! Eine Aufforderung an die junge Generation, das Leben zu genießen und dem Herzen zu folgen. Vom Prediger kommt dann der Hinweis: Die Zeit der Jugend ist schnell vorbei. Wir Älteren wissen das. Für einen Zwanzigjährigen liegt gefühlt eine Ewigkeit zwischen ihm und einem Dreißigjährigen. Darum die Aufforderung an die Jüngeren, die man liebt: Genießt es! Und er erweitert den Jungen auch den Blick mit dem Hinweis: Denke an deinen Schöpfer.

Erst wir Älteren begreifen im Rückblick auf unser Leben das schnelle Tempo, in dem die Jahre vergehen. Darum richten sich diese Verse in erster Linie an ältere Menschen. Wir werden ja immer älter, denn die durchschnittliche Lebenserwartung ist bei uns stetig gestiegen. Die dritte Lebensphase ist für viele Menschen in unserem Land lang geworden. Es beginnt mit Mitte fünfzig, weil hier oft eine Unruhe einsetzt. Sie wird dadurch ausgelöst, dass sich Alterserscheinungen bemerkbar machen. Plötzlich wird uns klar, dass das Leben begrenzt ist. Nach der Pensionierung kann auch noch eine Sinnkrise dazukommen. Wir hören heute aus dem Alten Testament, wie sich der Prediger Salomo zu den Altersjahren äußert. Eher pessimistisch, denn er weiß - dass uns im Alter so manches zu schaffen machen kann. Er zeichnet ein ziemlich ernstes Altersbild. Kein Wunder, es gab zu seiner Zeit ja weder Brillen gegen Sehschwäche auch keine Hörgeräte gegen Schwerhörigkeit, keinen Zahnarzt, der Zähne ersetzen kann. Von Medikamenten oder Impfungen ganz zu schweigen. Das Besondere aber ist, der Prediger Salomo bleibt nicht beim Klagen, sondern hält den Blick auf Gott gerichtet.

Und was machen wir, wenn wir das Alter auch zu spüren bekommen? - Denk an deinen Schöpfer – so der Aufruf des Predigers Salomo! Besinnen wir uns doch auf den Schöpfer, der uns selbst im Alter Lebenskraft schenkt. Freuen wir uns über alles, was wir noch tun können. Und entdecken wir, was er in unserem Leben Gutes getan hat. Ein achtzigjähriger Christ hat das in den Corona-Monaten ganz bewusst gemacht. Er setzte sich hin und nahm sich Zeit, auf sein Leben zurückzublicken. Und so schrieb er einiges auf. Es wurde keine Biographie, aber als er fertig war, hatte er doch eine erstaunliche Sammlung von Ereignissen aus seinem Leben, von denen er sagen konnte: Hier war Gottes Hand im Spiel. Wer es von euch auch ausprobieren möchte: Man braucht dazu nur ein Blatt Papier und vielleicht einen Regentag. Ich bin überzeugt, dass jeder von uns den Segen Gottes in seinem eigenen Leben entdecken kann. - Denk an deinen Schöpfer! - sagt uns der Prediger Salomo. Und der Psalmist ermuntert uns zum Lobpreis des Schöpfers: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Selbst in Erlebnissen aus schweren Tagen können wir rückblickend so manche Segensspur unseres Schöpfers erkennen.

2. Chancen im dritten Lebensabschnitt

In biblischen Zeiten haben die Menschen noch nicht alles in Schulen und Ausbildungsstätten gelernt. Die an Jahren Ältesten hatten deshalb auch die größte Erfahrung in der bäuerlichen Wirtschaft oder im Handwerk. Auf ihren Rat konnten die Jüngeren nicht verzichten. Er war geradezu überlebenswichtig. Das ist heute anders. Die Welt verändert sich so schnell, dass ältere Menschen leicht abgehängt werden können. Wer als Älterer nicht mehr gelernt hat, digital unterwegs zu sein, der kommt heute ohne Hilfe von Jüngeren kaum durch. Das aber bewirkt, dass alten Menschen oft keine Achtung entgegengebracht wird. Sind denn die Altersjahre wirklich nur eine Last? Heute haben sich aber die Umstände gründlich gewandelt. Denn die Altersjahre bieten heute viele Möglichkeiten, die es früher nicht gab. Die meisten Älteren haben ziemlich genaue Vorstellungen davon, was sie in der nächsten Zeit machen möchten. Ein Liedautor hat mit 80 ein Buch veröffentlicht. Es trägt den Titel: Wie möchte ich alt werden? - Erfrischende Perspektiven für die reifen Jahre. Aus dem, was er in der Bibel gefunden hat, stellt er Zwölf Leitlinien auf, die seine Altersjahre bestimmen sollen. So sagt er zum Beispiel: Ich möchte dankbar sein. Und: Ich möchte versöhnt leben. Und: Ich möchte singend alt werden. Unsere Altersjahre sind von Gott geschenkte Zeit. Es lohnt sich unbedingt, auch für die Altersjahre Perspektiven zu entwickeln. Ein kirchlicher Mitarbeiter hatte die bemerkenswerte Idee: Wir segnen Kinder zum Schulbeginn und Jugendliche bei der Konfirmation und Paare bei ihrer Hochzeit. Warum nicht über Pensionisten den Segen Gottes sprechen, der sie in ihrer neuen Lebensphase begleitet?

3. Der Blick hinter den Vorhang

So nüchtern und schonungslos der Prediger Salomo das Alter und unsere Vergänglichkeit beschreibt, so bemerkenswert ist sein Schlusswort. Der Gottesfürchtige weiß, dass unsere Vergänglichkeit den Lebensgenuss nicht verhindert, sondern im Gegenteil, ihn erst in vollem Umfang ermöglicht. In der jüdischen Mystik ist der Gottesfürchtige ein Erleuchteter. Er kann seinen Tod annehmen, ausgesöhnt mit der Vergänglichkeit. Er kann loslassen. Wir sind vergänglich und müssen uns nicht dagegen wehren! Ein Christ - der in einer Lebensverbindung mit Jesus steht - kann das annehmen. Im letzten Kapitel des Buches Kohelet, auf dessen Worte wir heute hören, wird das deutlich. Zart und poetisch wird das Altern gezeichnet. Ganz zart spricht er über die Härten des Alters. Er verharmlost die Verluste nicht, doch er kleidet sie in poetische Bilder, die Jahre, die da nahen, da du sagen wirst, sie gefallen mir nicht. Sonne und Licht, Mond und Sterne werden sich verfinstern. Im Bild des Brunnens beschreibt er den Tod: die silberne Schnur zerreißt, die goldene (Trink)Schale zerbricht; ja, jedes Mal vergeht etwas absolut Kostbares, wenn ein Mensch stirbt. Der Eimer zerschellt an der Quelle, das Rad, über das die silberne Schnur des Eimers tausende Male in den Brunnen lief, das Rad des Lebens zerbricht und fällt hinein.

Der Tod wird beschrieben mit Bildern aus der Schöpfungserzählung. Der Staub muss wieder zur Erde kommen, von der er genommen ist. Eine Rückkehr! Der Geist des Menschen muss wieder zu Gott kommen, der ihn gegeben hat - auch er kehrt zurück. Das klingt wie Heimkommen. Unser Leben kommt von Gott, er hat es uns gegeben - Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend. Wir sind vergänglich, aber nicht verloren:

Am Ende unserer Tage kehren wir zu ihm zurück. Der Kreis schließt sich. Jetzt ist Einklang zu spüren. Ja, ich bin vergänglich. Ich kann und muss nicht alles bewirken. Ich darf ein kleiner Mensch sein. Vergängliche Momente können köstlich sein - das Aufblühen einer Blume, der Klang der Musik, die lächelnden Augen - die meine Augen suchen, der Geschmack des Weines auf meiner Zunge. Geschenke Gottes, um mir Freude zu machen! Täglich und stündlich ein Wunder! Der Geschmack der kommenden Welt! Schon jetzt, damit ich ihn kennen lerne. Er hat mir die Ewigkeit ins Herz gelegt. Ich bin versöhnt. Ich werde heimkehren. Seit Ostern brauchen wir nicht mehr hinter den Vorhang schauen, wie der Prediger, nein, seit Ostern ist der Vorhang nun ganz weggezogen. Und Christus hat uns versprochen: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt (Joh 11,25). Amen.

Kohelet

